

Geschichtliches zum Schloss Persenbeug

Allgemeine Geschichte:

Es ist heute schwer zu bestimmen, ob das Schloss oder deren erste Bewohner diesen Namen oder zumindest Teile davon getragen haben. Die Burganlage und der gleichnamig daran anschließende Ort Persenbeug wurde im Laufe seiner geschichtlich, urkundlichen Aufzeichnungen mit über dreißig verschiedenartigen, aber doch sich ähnelnden Schreibweisen erwähnt, wie etwa: Petramich, Persinbiugun, ad biugun, Besenboig, Böse Beuge. Andere wiederum berichten von einem dort sesshaften Ritter Perso, der hier als Namensgeber fugiert haben soll.

Die günstige Lage am Donaufluß und der hochgelegene Felsen boten jedenfalls eine optimale Voraussetzung, zunächst für eine gewisse strategische Befestigung, die voraussichtlich schon von den Römern entlang des Limes, als Grenzturm gegen die Einfälle aus dem Norden, geschätzt worden waren.

Bald nach der Eroberung der Gebiete östlich von Enns durch Karl den Großen 791 n.Chr., wurde auch auf diesem Burgfelsen ein Wehrbau errichtet, zum Schutz des Landes und seines ihn prägenden Durchzugweges der Donau. Die Magyareneinfälle gegen Ende des 9. Jahrhunderts brachten eine erste Verwüstung des Baues mit sich. Auch der bayerische Graf Sieghart von Sempt und Ebersberg, der von König Ludwig dem Kind, dem letzten Karolinger, beauftragt war Wehrplätze in der Ostmark des Deutschen Reiches gegen die anstürmenden Feinde anzulegen, fiel diesen zum Opfer.

Nach der Vernichtung des Ungarnheeres im Jahre 955 durch Kaiser Otto I. am Lechfelde und bei der neuerlich einsetzenden Inlandnahme der östlichen Mark des Reiches, erschienen hier wiederum jene Nachkommen des bayerischen Grafen u.z. Sieghart II. von Semt und Ebersberg, welche 970 zum ersten Mal ausdrücklich auch als "Graf von Persenbeug" in einer Ebersberger Urkunde (eine alte noch bestehende Klosteranlage östlich von München) erwähnt werden. Sieghart II. war es wohl, welcher die Burg neu errichtete.

Das heutige Schloss hat eine sehr bewegte geschichtliche Vergangenheit und spielte als ursprüngliches Reichslehen eine bedeutende Rolle. Das Geschlecht der Grafen Sempt und Ebersberg erlosch mit Adalbert III. im Jahre 1045, welcher die Herrschaft als fromme Stiftung den Mönchen von Ebersberg zuwenden wollte, mit der Bestimmung, dass seine Witwe Richlinde Persenbeug als Witwensitz zu Lebzeit behalten sollte. Noch im gleichen Jahr erschien der Salierkaiser Heinrich III. auf seinem Wege gegen die Ungarn in Persenbeug als Gast bei Gräfin Richlinde und belehnte hier deren Neffen Welf III. Graf von Altdorf mit der Grafschaft Persenbeug. Während dieses prominent besetzten Belehnungsaktes im Mai des Jahres 1045 brach der Boden eines Saales der Burg infolge Überbelastung ein, wobei einige der anwesenden Festgäste in den Badraum des Untergeschosses zu Tode stürzten. Kaiser Heinrich konnte sich jedoch an einer Randsäule des Saales festhalten und blieb unverletzt, während der ebenfalls anwesende Bischof Bruno von Würzburg (dieser wurde später sogar heiliggesprochen), sowie Abt Altmann vom Kloster Ebersberg und auch Gräfin Richlinde so ernste Verletzungen erlitten, dass diese an den Folgen verstarben. Der Historiograph J. Aventinus hat uns diese Begebenheit recht anschaulich in einer lateinischen Quelle überliefert.

1136 brachten die Babenberger Herzöge Burg und zugehörige Grafschaft Persenbeug an sich. 1226 war diese im Besitz König Ottokars II. von Böhmen, dessen Frau wiederum eine Schwester des letzten Babenberger Herzogs Friedrich II. war. Persenbeug fiel in der Folge wiederum an das Reich zurück und wird bis 1368 als Reichslehen bezeichnet. 1301 bis 1364 war Persenbeug im Besitz der Königin Agnes, Witwe nach dem Arpadenkönig Andreas III. von Ungarn. Sie war eine gebürtige Tochter des Habsburgerkönigs Albrecht I. und damit auch eine direkte Enkelin des bekannten Dynastiegründers Rudolf I. von Habsburg.

Ab dem Ende des 14. Jahrhunderts wurde das Schloss immer wieder an diverse Adelige der Zeit verpfändet, letztlich hielt Kaiser Maximilian I., der letzte Ritter, durch 24 Jahre bis zu seinem Tode Persenbeug in Besitz. In seinen persönlichen Jagdbüchern werden auch die Jagdgründe und nahen Waldungen rund um den naheliegenden Rottenhof und ein dortiger Brunnenquell ausdrücklich angeführt.

Der aus Madrid in die österreichischen Erbländer ziehende Kaiser Ferdinand I., jüngerer Bruder Karls V., ließ 1523 Schloss und Herrschaft genau beschreiben und verpfändete dieses weiter an mehrere Adelige. 1593 verkaufte Kaiser Rudolph II. das Schloss samt Besitz als freies Eigentum an Ferdinand Albrecht von Hoyos, ein streng katholisches Geschlecht, das im Sinne der Gegenreformation dem Kaiserhaus in den Erbländern langfristig treu diente. Persenbeug verblieb danach für 207 Jahre im Eigentum dieser aus Burgos in Spanien abstammenden Familie. 1597 war Persenbeug gewaltsam während der Bauernaufstände von diesen besetzt worden. Wenige Jahre später besetzten die in Rebellion zu Kaiser Ferdinand II. stehenden protestantischen Landstände aus Ober- und Niederösterreich erneut das Schloss, in Auflehnung gegen den streng katholischen neuen Schlossherrn, sie plünderten diese wohlausgestattete Anlage erneut. Letztlich erst, nach einigen unruhigen Jahren ab der 2. Schlossstürmung im Jahre 1612, gelang es mit Hilfe kaiserlicher Truppen die Aufständischen zu vertreiben und der Familie Hoyos ihren Besitz abgesichert zurückzugeben.

Adam Eusebius von Hoyos war es, der das Schloss in seiner heute noch vorfindbaren Ausgestaltung zwischen 1617 bis 1621 weitestgehend erneuern und ausbauen ließ. Ein damals gesetzter und gewidmeter Schlussstein zum Endausbau, sowie ein noch erhaltenes Hoyos'sches Türwappen, erinnern heute noch an diese nach wie vor mit Niederösterreich verwurzelte Adelsfamilie.

Das Schloss Persenbeug selbst bildet architektonisch weitestgehend ein Fünfeck mit einem geräumigen Innenhof und einem schlichten zentralen Springbrunnen, sein südwestlicher Trakt mit dem großen Zwiebelturm und Laterne zählt zu den ältesten Teil des Hauses, die zum Hl. Kreuz geweihte Kapelle befindet sich im Westtrakt, der Michaelerturm in der nordwestlichen Ecke hatte zweimal im Laufe seines Bestandes ebenfalls einen Zwiebelturmabschluß, welcher durch wiederholte Sturmböen demoliert wurde. Der große Saal und später genannte Kaisersaal befindet sich im Osttrakt und ist mit einer dezent gelungenen Stuckdecke des zweiten Drittels des 17. Jahrhundert aus dem Wiener Umkreis Rueber-Castelli-Piazoll stilvoll verziert.

Nach dem über 200-jährigen Hoyos'schen Interregnum kaufte Kaiser Franz I. von Österreich Schloss und Herrschaft Persenbeug auf. So kam Persenbeug wiederum in den Besitz des Landesherrn und seiner Nachkommen, diesmal allerdings als freigeigen erworbener Privatbesitz. Der Kaiser erkor Schloss Persenbeug zu seinem vielfach aufgesuchten Lieblings-Sommersitz. Neben seinen heranwachsenden jugendlichen Kindern und zahlreichen Brüdern, weilte hier u.a. Staatskanzler Fürst Metternich, sowie auch der junge Herzog von Reichstadt, einziger Sohn von Napoleon und Enkel des Kaisers.

Nach dem Ableben von Kaiser Franz im Jahre 1835 blieb Persenbeug zunächst Witwensitz der auch örtlich überaus sozial engagierten Kaiserin Carolina Augusta, einer gebürtigen bayerischen Prinzessin, die nach ihrem Ableben 1873 Schloss und Umfeld an Erzherzog Karl-Ludwig, einem jüngeren Bruder Kaiser Franz Josephs vermachte. Dieser überließ in der Folge Persenbeug als Hochzeitsgabe seinem jüngeren Sohn, Erzherzog Otto, dem Vater des letzten österreichischen Kaiser Karls, welcher hier auch am 17.8.1887 das Licht der Welt erblickte und im Jahre 2004 von Papst Johannes Paul II. wegen seinem christlich-familiären Vorleben und seinen Friedensbemühungen um eine baldmöglichste Kriegsbeendigung, selig gesprochen wurde.

Durch ständig steigende Um- und Ausbaurkosten verschuldet, war letztlich Erzherzog Otto gezwungen, 1896 Schloss und Herrschaft Persenbeug seinem Onkel Kaiser Franz Joseph I. zu verkaufen, welcher es von Todes wegen seiner Tochter Erzherzogin Marie-Valerie vermachte. Nach deren frühzeitigen Tod ging das Schloss und das gleichnamige Gut auf ihre zahlreiche Kinder, sowie letztlich auf deren Nachkommenschaft als familiärer Gemeinschaftsbetrieb über.

Historisches zu den Räumlichkeiten:

Kaisersaal zu Persenbeug:

Dieser imposante Festsaal im Obergeschoß des Osttraktes von Schloss Persenbeug wird geprägt durch seine verzierte, großräumige Stuck-Flachdecke rund um den Wiener Stukkateurkreises Rueber-Castelli u. Piazzoli und ist auf die Jahre 1670/80 zugeschrieben, zusammen mit seinem großflächigen Mittelspiegel, einer reich prägenden Bordürung und den geflügelten Mischwesen mit Unterkörpern aus Akanthus in den Raumecken, gibt er dem Festsaal sein architektonisches Gepräge.

Die Holzvertäfelungen des Kaisersaales stammen aus den Jahren 1890/91 mit großflächig eingelassenen Leinwandbildern vom Maler Joseph Rebell: Stift Melk bei Mondschein, um 1827; Schloß Persenbeug; Emmersdorf mit Schloss Rothenhof 1827; Schloß Pöggstall 1828; und zentral in der Saalmitte: hofseitig dem Gemälde von Schloss Leiben, im Weintal, zusammen mit der kaiserlichen Familie im Vordergrund. Der figural dargestellte Anlass zeigt die Verlobungsszene des Kronprinzen Erzherzog Ferdinand (dem späteren Kaiser Ferdinand den Gütigen) mit seiner, dem engsten, kaiserlichen Familienkreis präsentierten zukünftigen Gemahlin Maria-Anna, Prinzessin von Savoyen. Die Begebenheit trug sich im Sommer 1830, am sogenannten Kaiser Franz Aussichts-Platz, schroff oberhalb des Weitenbaches, vis a vis des Schlosses Leiben zu. Die am Bild Dargestellten sind von links nach rechts: Ehg. Carl, Ehgin. Sophie, Kaiserin Carolina-Augusta, Ehg. Franz-Carl, Kaiser Franz I. von Österreich, Ehg. Rainer, Ehg. Ludwig, Ehg. Johann, davor das oben angeführte Verlobungspaar und am rechten Bildrand, Herzog Franz von Reichstatt.

An der weiteren bildlichen Saal Endausstattung beteiligte sich der bekannte Maler Thomas Ender mit den im geographischen Umfeld von Persenbeug liegenden Landschafts- u. Schlossszenen: die Hölle nördlich Würnsdorf, das Sparta und die Burganlage von Obermann, beide 1831 gefertigt. Oberhalb der vier Saaltüren befinden sich als Supraporten verkleinerte Kopien des 20. Jahrhunderts mit den Darstellungen der Schlösser: Persenbeug, Leiben, Artstetten und Pöggstall.

Wie sein Name bereits inhaltlich zum Ausdruck bringt, wurde dieser stimmungsvolle Saal in der Vergangenheit vornehmlich zu familiären Veranstaltungen der kaiserlichen Familie, speziell in der Epoche Kaiser Franz II./I. und Kaiserin Carolina Auguste und deren Deszendenz, genutzt. Im August 1887 fanden darin auch die Tauffeierlichkeiten für den späteren und letzten Kaiser Karl I. von Österreich statt, der im Schloss Persenbeug auch geboren wurde.

Historienbild im Marie-Valerie-Saal:

Das signierte Gemälde von A.F. Seligmann zeigt die unverheirateten Mitglieder des Kaiserhauses aus Anlass eines familiär selbst verfassten u. choreografierten Theaterstückes, zum 60-zig jährigen Regierungsjubiläums, Kaiser Franz Josephs von Österreich, 1908 in Schönbrunn: in der Mitte stehend, der damals 21-jährige Erzherzog Karl Franz Joseph, ab 1916 Kaiser Karl, rechts in der rückwärtigen Reihe, der vorletzte Bubenkopf, ist Erzherzog Dr. Hubert Salvator, Persenbeug Miterbe nach der Kaisertochter Erzherzogin Marie Valerie und Namensgeberin des gleichnamig benannten Marie-Valerie-Saales zu Schloss Persenbeug, zugleich auch der Großvater des heutigen gemeinsamen Geschäftsführers von Schloss und Gut Persenbeug.

Schlosskapelle Persenbeug:

Die heutige Schlosskapelle wurde 1822 zum Heiligen Kreuz neu geweiht, liegt im Westtrakt des Schlosses Persenbeug, der Baubeginn ist bereits 1609 nachweisbar, 1621 erfolgte unter Adam Eusebius von Hoyos die feierliche Schlusssteinlegung und Einweihung. Der zweigeschossige Bau tritt mit seinem hervortretenden Dreiapsiden aus dem Gesamtbaukörper deutlich hervor, in deren kleeblattförmigen Chornischen früher je ein Altar gestanden hatte, wobei der Hauptaltar ursprünglich ein Georgsaltar war. Das Stichkappen- und Tonnengewölbe birgt reiche Gewölbestukkaturen um 1620. Der marmorierte Holzaltar wurde 1819 über einem klassizistischen Tabernakel mit bekröntem goldenem Kruzifix, flankiert von zwei adorierenden Engelsfiguren vom bekannten, auch in Wien und Graz wirkenden Architekten, Pietro da Nobile errichtet. Unter dem Altar befindet sich der Glasschrein mit den Reliquien des Heiligen Vinzentius, des Märtyrers, ein persönliches Geschenk von Papst Pius VII. an Kaiser Franz I. v. Österreich.

Erwähnenswert und selten sind auch die freistehende, hölzerne Renaissancekanzel mit ihrer feinen Ornamentalausstattung, sowie die ursprünglich auch mit Blasbalg ausgestattete, fachlich restaurierte und elektrifizierte Bachorgel, mit ihrem hohen, feinen, aktiven Orgelspiel.

Die Parkbrücken und das Parkumfeld:

Die beiden im Osten des Schlosses gelegenen alten, architektonischen Parkbrücken, verbinden niveaugleich das Schloss mit dem zugehörigen, historisch umfangreichen Parkanlagenkomplex, welcher in seiner Planierung und Gestaltung bereits 1779 nachweisbar herrührt und durch die kaiserlichen Familienmitgliedern, allen voran Kaiser Franz I. und Erzherzog Carl Ludwig, sowie dessen Sohn Ehg. Otto bereichernde Gestaltung durch selten gepflanzte Baumarten, schattige Alleen, sowie auch funktionelle Erweiterungen durch ein 1891 fertiggestelltes Remisengebäude, erfahren hat.

Das flaschenförmige Kreisbad unterhalb der zweiten Parkbrücke wurde an einer dort vorhandenen Nassstelle aus obsolet gewordenen Holztrift Ausschaltungssteinen des Ysperbaches in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zusammengefügt und dient neben seiner Ziergestaltungs- und Badefunktion vor allem als potentieller Löschteich.

Der kleine Parkbrunnen: "Die badende Mutter" im Persenbeuger Schlosspark:

Kaiser Karl I. von Österreich verbrachte seine Jugendjahre bis 1896 teilweise in Persenbeug, vor allem in der Sommerzeit. In einem unbeaufsichtigten Moment stürzte er als Bub in diesen Parkbrunnen und konnte erst im letzten Moment vor dem Ertrinken gerettet werden. Anlassbedingt erinnert die "Bronzestatue der badenden Mutter" an diese Gegebenheit: einerseits wird dabei ein ertrinkendes Kind durch die besorgte Mutter geborgen, während unbeaufsichtigt im Rücken, das andere gerade in das Wasser fällt. Die Bronzestatue dürfte aus dem weit älteren Umkreis des bekannten Skulpteurs Georg Raphael Donner stammen und wurde von Erzherzog Otto, dem Vater des letzten Kaisers von Österreich, angekauft und zwischenzeitlich mehrfach fachgerecht restauriert.

Die Hoyosstiege:

Schloss Persenbeug war von 1593 bis 1800 im Besitz der ursprünglich aus Spanien stammenden, gräflichen Familie Hoyos, die in vielseitigen Hoffunktionen langjährig der kaiserlichen Familie eng verbunden war. Johann Leopold von Hoyos, der letzte Vertreter der sogenannten Persenbeug Linie, lies aus Anlass seines 40. Geburtstages das gusseisern, reichlich ornamental verzierte Parkgittertor, mit der heute noch sichtbaren Jahreszahl "1768" und seinen verschlungenen Initialen: "J.L.v.H." anfertigen, die der angefügten, schlichten Stiege in den weitläufigen Schlosspark, so auch seinen prägenden Namen gab.